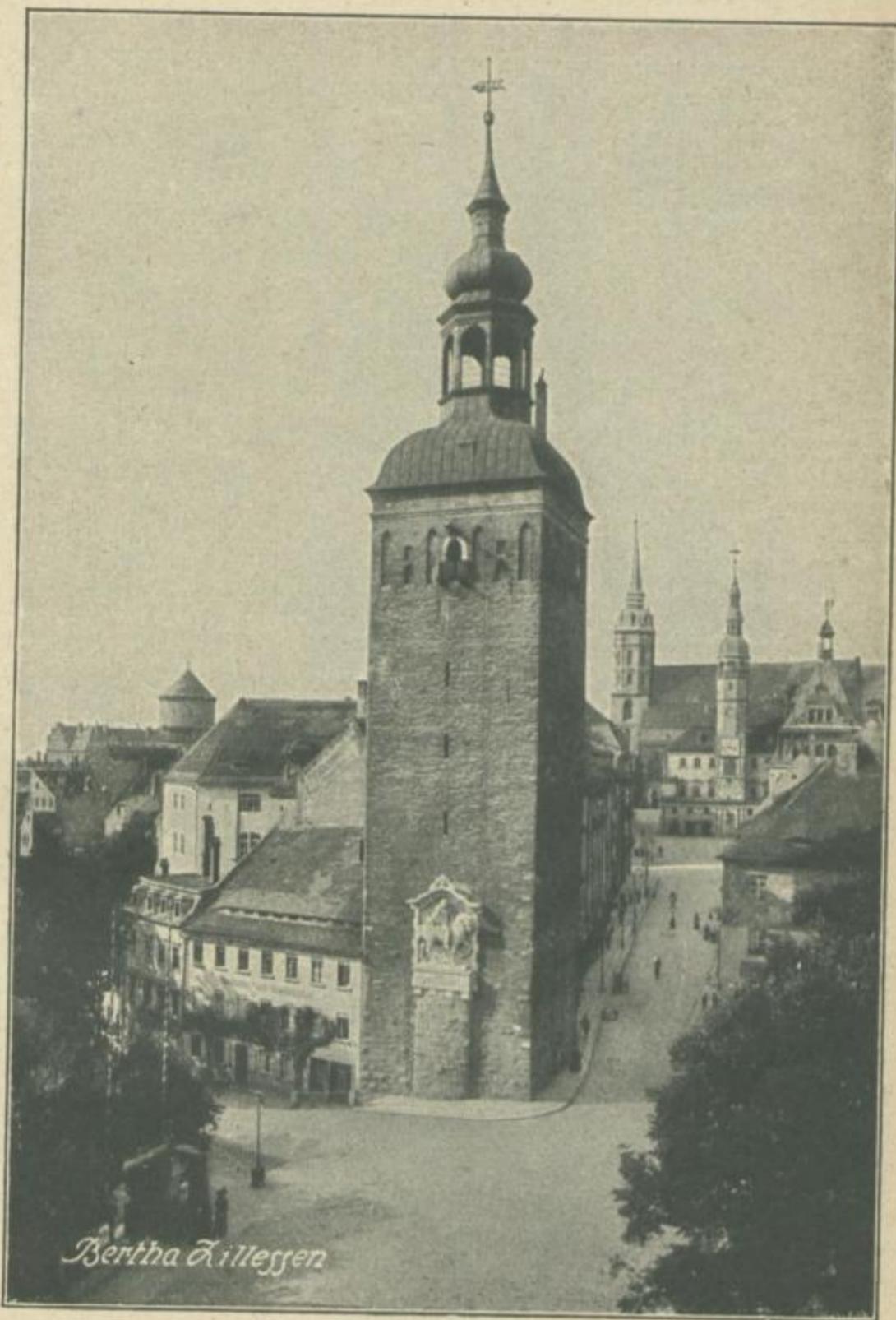


böhmischen Krone. Von 1469—1490 gehört es dem Ungarnkönig Matthias Corvinus (der den böhmischen Kerkönig Georg Podiebrad mit päpstlicher Hilfe verdrängte), — von da ab wieder zu Böhmen. Im 15. und 16. Jahrhundert erlebt es seine größte Blüte und steigt beinahe zu Rang und Bedeutung einer freien Reichsstadt empor. Durch den berüchtigten „Pönsfall“ von 1547 (— als König Ferdinand I. die Stadt Bautzen und die übrigen Oberlausitzer Städte wegen angeblicher Laueheit im Schmalkaldischen Kriege übermäßig hart bestrafte —) wurde diese Blüte geknickt. Durch die Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges wurde sie endgültig gebrochen. Im Jahre 1620 wurden die Markgrastümer Ober- und Niederlausitz mit Bautzen von Kaiser Ferdinand II. an den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen verpfändet und 1635 im Frieden von Prag zu erblichem, unwiderruflichem Lehen abgetreten. Seitdem sind die Geschehnisse Bautzens mit denen der sächsischen Erblande verbunden gewesen.

Unter inneren Kämpfen hatte Bautzen ebenso zu leiden, wie unter eigentlichen Kriegsnot. Nachdem sein Gebiet im 12. und 13. Jahrhundert, — wie das ganze östliche Deutschland —, einer intensiven Neubesiedelung aus überbevölkerten westdeutschen Gauen — vor allem aus Thüringen und Franken — teilhaftig geworden war, gelangte das aufblühende Gemeinwesen bereits vor 1240 in den Besitz von Stadtrecht. Schwere Erschütterungen brachten die Zünfteunruhen von 1400—1408. Gegen die Plage des Raubrittertums mußte 1436 der Sechsstädtebund mit Görlitz, Zittau, Kamenz, Löbau und Lauban geschlossen werden, der die gefährlichsten Raubschlösser in der näheren und weiteren Umgebung — wie Oybin, Kirschau, Rohnau und Tollenstein — brach. 1429—1431 waren die Jahre der Husitenstürme, die von der Einwohnerschaft mit rückhaltlosem Einsatz aller verfügbaren Kräfte — von alt und jung, Weib und Kind — trotz verräterischer Umtriebe im eigenen Lager erfolgreich abgeschlagen wurden. Furchtbar waren die Leiden der Stadt im Dreißigjährigen Krieg. Zweimal brannte sie fast völlig nieder, — 1620 infolge der Belagerung durch Johann Georg I. von Sachsen und am radikalsten am 2. Mai 1634, als der wallensteinische Oberst von der Wolfsch die Stadt systematisch und hinterhältig in Brand stecken ließ, — wobei an die 700 Menschen umkamen. Auch der Nordische Krieg, die Schlesischen Kriege, der Siebenjährige Krieg, der Bayerische Erbfolgekrieg, die Napoleonischen Kriege und der Krieg von 1866 brachten neben langen Einquartierungen und sonstigen drückenden Lasten vielerlei Zerstörung.

Große Brände verheerten die Stadt noch in den Jahren 1401, 1441, 1490, 1598, 1686, 1709, 1720, 1827 und 1894.

Dennoch hat sich eine große Zahl altertümlicher Türme, Tore, Basteien, Kirchen und Wohnbauten erhalten, die heute den besonderen Reiz der Stadt ausmachen. Von der Eisenbahnbrücke im Südwesten



Laurenturm